

Eröffnung der 17. Magdeburger Literaturtage

„Begegnung“ mit dem „Angel“-Theater

Von Liane Bornholdt

Magdeburg. Unter dem Motto Selbst-Begegnungen wurde am Freitag das Sommerfest im Literaturhaus Magdeburg zum Auftakt der 17. Magdeburger Literaturwochen. Zur eigentlichen Eröffnung aber hatte am Samstag im Theater an der Angel ein neues Stück Premiere: „Eine Reise durch das ganze Theater des Lebens...“

Ein Theaterstück über das Theater, so räsoniert die Souffleuse Anna Log, sei abgeschmackt, denn wenn die Schauspieler immer etwas über das Leben spielten, so hieße das ja nicht, dass sie auch etwas vom Leben verstünden. Aber im Theater an der Angel erwies sich dennoch, dass das Theater doch wie das Leben ist, ein bisschen bitter, ein bisschen süß, ein bisschen melancholisch und ziemlich lustig.

Erst im Februar erlebte der Theatermonolog „Anna sagt was“ von Peter Schanz am Braunschweiger Staatstheater seine Uraufführung. Das Magdeburger Theater an der Angel hat aus dem Stück eine Theatercollage entwickelt. Matthias Engel ist ein singender Schauspieler, der auf Annas Souffleurdienste angewiesen ist, wenn er Shakespeares „Sturm“ zu spielen hat. Dabei gibt er gleichermaßen den Prospero und den Ferdinand und singt außerdem schön-melancholische Chansons, die von Wieland Wagner eingerichtet und an Klavier und Marimbaphon begleitet wurden. Damit wurde aus dem Monolog ein abendfüllendes Stück, in dem sich verschiedene Theaterkünste begegneten.

Trotz der gelungenen Zugaben, blieb der monologische Charakter des Stückes erhalten. Ines Lacroix hielt ihre Brandrede an das Publikum, in der sie die ganze Theaterwelt aus der Perspektive von „der da unten“ erklärte. Natürlich auch hier, wie in anderen Stücken des Genres, war sie auch einmal „die da oben“ gewesen, der eine herabstürzende Eisenstange aus dem Schnürboden das Schienbein zertrümmerte und das schlafende Baby er-

schlug. Genug Gründe also zu lang anhaltender und aufgesamelter Bitterkeit, zu ausführlicher Nostalgie und ätzender Bosheit im Blick auf und durch die Theaterwelt.

Sie bekommen alle ihre Bosheiten und Sticheleien zu spüren. Die Willkürherrschaft des Intendanten wird aufgespießt, dem die „Minimaldosis an Monogamie“ fehle ebenso wie die „totalitäre Diktatordiktatur gegen abhängig Beschäftigte“ von Seiten des Regisseurs, die „Wortwüsten“ zeitgenössischer Stücke, und natürlich bekommen die Schauspieler und Schauspielerinnen ihr unfreundliches Urteil zu hören.

Eine kurze Sprechübung mit dem Publikum lässt die Kunst des richtigen Sprechens nachfühlen. Aber natürlich sind „die da oben“ heute nur noch Blender, deren Streben vor allem den zahllosen „Piccolöchen“ vor und nach jeder Probe und jedem Auftritt gilt, und die in der Kantine ihre eigentlichen Vorstellungen geben.

Dem Stück und Ines Lacroix als Darstellerin gelingt es allerdings, in dem Feuerwerk der Bosheiten und Klagen ein Loblied auf das Theater zu singen. Es entsteht eine wunderbare Balance zwischen Melancholie, Wut und Ärger einerseits und Witz, Spaß und echter, kräftiger Poesie, mit der auch hier im Theater im Theater die packende, ja mitreißende Zauberwelt dieser Kunst sich einmal mehr öffnete.

Dazu gehört die immer sehr direkte Darstellungskunst aller Beteiligten und die eben auch immer wieder zauberhafte Ausstattungskunst von TOTO, der für diese Aufführung eine Muschel entworfen hat, der Lieblingsplatz der Heldin und auch so ein Stück, das es eigentlich gar nicht mehr gibt. Das ganze Theater aber gibt es noch und immer wieder neu, was einmal mehr unzweideutig bewiesen wurde.

Am Ende blieb Anna alias Ines Lacroix nur noch ein Dank an das Magdeburger Literaturhaus dafür, dass sie von ihm zu dieser Inszenierung „überredet“ worden sind, ein Dank, dem sich die Zuschauer gewiss anschließen.